

Wasserleitungen sorgen ständig für Ärger

LÖCHRIG / *Das Trinkwassernetz in Nunningen ist undicht. Die geborstenen Stellen lassen sich nur mit teurer Technik finden.*

NUNNINGEN. Eines haben Trinkwasserleitungen und Abwasserrohre gemeinsam: Sie bersten normalerweise an der schwächsten Stelle. Die Ursachen für undichte Leitungen hingegen seien verschieden, sagt Gemeinderat Heiner Häner aus Nunningen.

Er zählt einige Ursachen auf: Manchmal durchwächst wucherndes Wurzelwerk die Leitungen. Gusseiserne Rohre würden nach Jahren im feuchten Boden durchrosten, und Leitungen am Hang könnten unterspült werden. Gelegentlich kämen jedoch auch frühere Bausünden ans Tageslicht. Dies treffe zu, wenn die Leitungen schlecht eingesandet seien und

in Hohlräume im Boden befänden. Unflache Steine drückten so auf den Rohrmantel und verursachten ein Loch. Meist könne der Unternehmer nicht mehr haftbar gemacht werden, da auch verdeckte Mängel nach dem Obligationenrecht nach fünf Jahren verjährt seien, klärt Häner auf. Ein Schaden tauche aber meist erst nach ein paar Jahrzehnten auf.

Gemeinde haftet nicht für kurze Unterbrüche

Apropos Haftung: Viele Leute glauben, dass die Gemeinde bei einem Versorgungsunterbruch hafte. Insbesondere dann, wenn die Waschmaschine oder das Aquarium für ein oder zwei Stunden nicht funktioniert habe. «Dies ist ein Irrtum», stellt Häner klar. Die Gemeinde habe zwar die Pflicht, die Einwohner mit Wasser zu versorgen. Ein kurzer Unterbruch wegen einer Reparatur berechne jedoch nicht zu Schadenersatz.

In Nunningen gebe es jedes Jahr ein gutes Dutzend Leitungsbrüche im Wassernetz, erklärt Gemeinderat Heiner Häner. Damit stehe Nunningen weder besser noch schlechter da als andere Gemeinden. Die Lecks genau zu orten, sei sehr aufwändig. Eine Analyse des Zustands des ganzen Wasserleitungsnetzes wäre technisch schwierig und teuer. In präventiver Hinsicht sei Nunningen bei den Abwasserkanalisationen einen Schritt weiter und beginne nun mit dem Generellen Entwässerungsprojekt (GEP), den Zustand der Leitungen nach und nach mit Hilfe eines Videoroboters zu dokumentieren.

Röhren sind zu eng für den Roboter

Wegen des geringen Durchmessers der Wasserleitungen könne dieses Netz nicht mit dieser Technik erfasst werden, schränkt Häner ein. Bis jetzt habe Nunningen auf Wasserlecks nur reagieren und nicht agieren können und jeweils eine Spezialfirma für die Lokalisierung von Leitungsdefekten beauftragen müssen. Dies solle sich bald ändern, indem auf die Wasser-schieber feste Messgeräte an 30 Versorgungspunkten installiert würden, führt Häner aus. Es handle sich dabei um eine Art Frühwarnsystem, das auf die Schallwellen des Wassers reagiere. Diese Massnahme koste rund 35 000 Franken, sagt Häner.

Damit könne der Wasserverlust, der derzeit etwa zehn bis zwölf Prozent der Konsummenge ausmache, verringert werden. Die Kosten von einigen 10 000 Franken für die Schadensbehebung blieben jedoch gleich hoch, schränkt Häner ein. Nach seinen Schätzungen dürften in Nunningen zwischen 40 und 50 Prozent des gesamten Leitungsnetzes von zirka 17 Kilometern ersatzreif sein. (fha)